

Ostland-Berichte

Reihe B: Wirtschafts-Nachrichten.

Herausgegeben vom Ostland-Institut in Danzig

Inhalt:

Zur Frage des deutschen Grundbesitzes in der Wojewodschaft Posen.

Steigerung und Verbesserung der Leinenerzeugung in Polen.
Zum deutsch-polnischen Kompensationsvertr.

Zur Frage des deutschen Grundbesitzes in der Wojewodschaft Posen.

In der gleichen Zeit, in der man zwischen den Regierungen des Deutschen Reiches und Polens ein zunehmendes Verständnis für die gegenseitigen Belange feststellen kann und die reichsdeutsche Presse sich vielfach mehr als wohlwollend auf eine Wandlung der Polen betreffenden Ansichten im Reiche einwirkt, ist dies in Polen in noch geringerem Maße der Fall. Hier sind es vor allem die wespolskischen, in der Regel die nationaldemokratischen Blätter, die diese Wandlung der Verhältnisse und Anschauungen nicht wahr haben wollen. Vortrübner list dabei der „Kurjer Poznański“. Es steht es als seine Hauptaufgabe an, „die Öffentlichkeit nicht nur darüber zu informieren, was sich jenseits der Grenzen abspielt, welches die Entwicklungslinien, Absichten und Bestrebungen Deutschlands sind, sondern auch über die deutsche Aktion innerhalb des polnischen Staates, insbesondere im Posen, in Pommerellen und Schlesien.“ Die polnische Bevölkerung müsse nämlich genau über diese deutsche Arbeit unterrichtet sein, um so mehr, als sie — nach Ansicht des Kurjer „Poznański“ — besonders gefährlichen Charakter in den Grenzgebieten angenommen habe, „wo es den deutschen Agitatoren gelungen ist, sogar einige bisher noch immer nicht national genügend überzeugte Splitter der polnischen Bevölkerung irrezuführen.“

Diesem Zwecke dienten auch zwei Ende Juni d. J. erschienene Artikel, die aus der Feder des, von früheren ähnlichen Arbeiten her bekannten, Włodzimierz Dworzaniek stammen. Der erste behandelt den Stand des deutschen Grundbesitzes in der Wojewodschaft Posen im allgemeinen, während sich der zweite Artikel mit dem deutschen Klein- und Gutsbesitz im gleichen Gebiet befaßt. Die in Karten dargestellten Anteilszahlen des deutschen Besitzes werden wir aus technischen Gründen in Tabellenform wiedergeben.

Eingangs weist der Verfasser auf den „Kampf um den Boden“ hin, welcher „einer der Hauptgründe des Ringens zwischen dem polnischen Element und dem preußischen Verdrängungssystem war“. Mit Geld, durch „Schikanen, Verfolgungen und Ausnahmevorschriften“, habe man preußischerseits versucht, die Polen um den Besitz ihres Bodens zu bringen. Wenn trotz alledem der preußischen polenfeindlichen Agrarpolitik keine größeren Erfolge beschieden gewesen seien, so sei dies der entscheidenden Einstellung der national geordneten großpolnischen Bevölkerung und der wirtschaftlichen Beweglichkeit ihrer Kreditinstitute zuzurechnen.

„Wenn man die Methoden des preußischen Verdrängungssystems betrachtet, wie es im Kampf um den polnischen Boden zur Anwendung gelangte, so wird jedermann feststellen, daß das uns durch den Versailler Traktat zuerkannt Recht der zwingenden Enteignung derjenigen Objekte, welche von den Deutschen nach dem 1. Januar 1908 erworben wurden, den Polen nur in geringem Maße Genugtuung gab. Leider haben wir von diesem

Recht in den ersten vier Jahren unserer wiedererstandenen Eigenstaatlichkeit nur in ganz ausnahmeweisen Fällen Gebrauch gemacht und begnügten uns mit dem freiwilligen Verlassen unserer Gebiete durch die Deutschen, genau so, wie der polnische Staat das Recht zum Aufkauf der Kolonisationsriedlungen im Todesfall ihrer Besitzer nicht ausnutzte, — ein Recht, das wir vom preußischen Staat geerbt haben.

Die Liquidationsaktion machte zwar rasche Fortschritte, als ihre Leitung in Händen von Prof. Dr. B. Winiarski lag, leider mußte er jedoch bald abtreten, als die Politik gegenüber dem deutschen Element auf das Geleise der Resignation gelenkt wurde. Dadurch wurden alle Möglichkeiten zunichte gemacht, das der polnischen Bevölkerung durch die preußische Regierung zugefügte Unrecht wenigstens teilweise wieder gutzumachen. Es nimmt nicht nur Wunder, wenn in diesen Verhältnissen die Deutschen schrittweise wieder zur Offensive, zur Vergrößerung ihres Landbesitzes übergegangen sind.“

Die Beschaffung der entsprechenden Zahlen, welche diese Entwicklung kennzeichnen würden, sei mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden. Das Ergebnis dieser Arbeit habe der Verfasser in den Karten dargestellt, welche in den einzelnen Streifen der Wojewodschaft Posen den prozentualen Anteil des deutschen Bodenbesitzes in den Jahren 1914, 1926 und 1934 zeigten. Der Inhalt dieser Karten ist in die nachstehende Tabelle zusammengefaßt worden.

Der deutsche Grundbesitz in der Wojewodschaft Posen im prozentualen Verhältnis zur jeweiligen Kreisfläche.

Kreis	1914	1926	1934
1 Bromberg	31,1 %	23,8 %	23,3 %
2. Bzitz	49,5 %	42,7 %	35,2 %
3. Dobrzany	40,1 %	28,7 %	33,1 %
4. Schubin	43,2 %	35,2 %	36,8 %
5. Retmar	47,5 %	40,6 %	50,4 %
6. Wągrowitz	32,1 %	26,3 %	25,2 %
7. Inin	26,9 %	20,6 %	19,5 %
8. Strelno	30,4 %	16,0 %	gehört zu Regilno
9. Mogilno	41,6 %	32,9 %	28,6 %
10. Gnesen	62,7 %	46,5 %	25,9 %
11. Obozn	43,0 %	29,2 %	37,7 %
12. Schornitau	38,9 %	32,2 %	24,5 %
13. Birnbaum	39,1 %	37,2 %	37,6 %
14. Neu-Tomischl	52,4 %	45,2 %	41,5 %
15. Grlb	34,4 %	10,5 %	gehört zu Neu-Tomischl
16. Samter	28,0 %	16,9 %	19,1 %
17. Posen	38,2 %	19,8 %	21,8 %
18. Schroda	29,6 %	14,6 %	19,1 %
19. Schrimm	18,2 %	12,6 %	14,5 %
20. Weichsen	27,6 %	16,0 %	14,7 %
21. Rothen	22,9 %	12,5 %	15,1 %
22. Schmiegel	23,4 %	18,1 %	geb. zu Rothen
23. Wollstein	53,9 %	30,3 %	31,6 %
24. Wiffa	57,5 %	33,4 %	26,9 %
25. Gollin	25,5 %	17,5 %	15,3 %
26. Roguin	38,4 %	33,4 %	geb. z. Gollin u. Krotoschin
27. Krotoschin	52,7 %	12,4 %	18,7 %

28. Jaroschin	41,8 %	30,8 %	31,4 %
29. Piefchen	41,9 %	32,5 %	geb. zu Jaroschin
30. Namitisch	29,5 %	23,8 %	15,0 %
31. Welnau	29,5 %	15,4 %	geb. zu Ostrowo
32. Ostrowo	8,0 %	3,1 %	14,3 %
33. Schildberg	17,6 %	31,1 %	geb. zu Kempen
34. Kempen	17,1 %	7,5 %	11,9 %

Ohne befürchten zu müssen, daß ein nennenswerter Fehler gemacht würde, lasse sich also feststellen, daß von der gesamten Fläche aller Bodengattungen in den Grenzen der Wojewodschaft Posen, die im Jahre 1914 — 2.652.800 ha betrug, der deutsche Privatbesitz 940 852 ha oder 35,5 % umfaßte, also über ein Drittel der gesamten Wojewodschaftsfläche.

Am stärksten deutsch waren hinsichtlich des Bodenbesitzstandes die Kreise: Gnesen (62,7 %), Lissa (57,5 %), Wollstein (53,9 %), Krotoschin (52,7 %), Neu-Tomischl (52,4 %), usw. Am wenigsten Boden besaßen die Deutschen in den Kreisen: Ostrowo (8 %), Kempen (17,1 %), Schildberg (17,6 %), Schrimm (18,2 %) usw.

Im Jahre 1926 betrug der deutsche Besitz nur noch 667 257 ha, also nur etwas über ein Viertel der Wojewodschaftsfläche. Die Deutschen verloren also (wie das H. Rauchning bezeichnet — siehe Anmerkung) und in Wirklichkeit gewann die polnische Bevölkerung wieder 273 595 ha. Dieser Gewinn war am stärksten in den Kreisen: Krotoschin, Grätz, Lissa Posen u. a. m.

Leider aber beginnen wir nach diesem — übrigens ungenügenden — Gewinn, wieder Boden zu verlieren, denn im Jahre 1934 sehen wir in deutschen Händen 682 625 ha oder 25,7 %. Wir verloren also 15 368 ha. Der Verlust polnischen Bodens seit dem Jahre 1926 läßt sich in den folgenden Grenzgebieten beobachten: Kolmar 5 058 ha, Birnbaum 1 277 ha, Neu-Tomischl (und der ihm angeschlossene Kreis Grätz) 10 546 ha, Wollstein 1 402 und in Kempen mit Ostrowo (früher Kempen, Schildberg, Adelnau und Ostrowo) 6 793 ha. Zusammen stieg also in den genannten 6 Grenzkreisen (nach ihrer heutigen Grenzziehung) der Stand des deutschen Bodenbesitzes um 25 976 ha.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, welche eine starke und gefährliche Waffe in den Händen der Deutschen jeder einzelne Besitz, vor allem der landwirtschaftliche Besitz ist und was er im Falle eines bewaffneten Konfliktes bedeuten kann, so ist es schwer, sich über diese Zunahme des deutschen Grundbesitzes und das vor allem in den Grenzgebieten, keine Gedanken zu machen.

Und dieser Prozeß zog sich von dem Jahre 1926 bis zum gegenwärtigen Augenblick hin."

Betrachtet man das Verhältnis des privaten deutschen Besitzes im Posenischen zu dem allein privaten polnischen Besitz und die Verteilung des deutschen Besitzes nach Guts- und Kleingrundbesitz, so erhalte man folgendes Bild:

Der private polnische und deutsche Besitz, der zusammen 2 465 328 Hektar ausmache, bilde 93 % der Wojewodschaftsfläche. Dabei betrage der deutsche Privatbesitz allein 27,6 % des gesamten Privatbesitzes und aerialle auf 285 130 Hektar Gutslund und 397 496 Hektar Kleingrundbesitz.

Der Inhalt der beiden von Tjorjanzek gebrachten Karten lasse sich, wie folgt, tabellarisch darstellen:

Der deutsche Grundbesitz in der Wojewodschaft Posen in Prozenten der jeweiligen Groß- bzw. Kleingrundbesitzfläche im Jahre 1934.

Kreis	Großgrundbesitz	Kleinbesitz
Bromberg	9,8 %	42 %
Wirsch	33 %	43 %
Hodenalza	27 %	39 %
Schubin	27 %	49,3 %
Kolmar	31 %	72,5 %
Wongrowitz	7,7 %	38 %
Janin	6 %	27 %
Wosilino	32 %	28 %
Gnesen	22 %	32 %

Obernitz	26 %	41 %
Scharnau	30 %	31 %
Birnbaum	38 %	40 %
Neu-Tomischl	38 %	48 %
Samter	20 %	30 %
Pofen	28 %	24 %
Schroda	25 %	11 %
Schrimm	13 %	18 %
Wreschen	10 %	9 %
Kofien	19 %	41 %
Wollstein	16 %	42 %
Lissa	26 %	13 %
Gofin	22 %	17 %
Namitisch	16 %	17 %
Jaroschin	40 %	16 %
Krotoschin	25 %	16 %
Ostrowo	16 %	18 %
Kempen	7 %	15 %

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, finde man den „meisten“ deutschen Kleinbesitz im Kreise Kolmar, und zwar 72,5 % des gesamten dortigen Kleinbesitzes. Andere Grenzkreise wie Wirsitz, Neu-Tomischl, Birnbaum, Lissa, Wollstein, weisen jeder über 40 % auf.

Verhältnismäßig schwächer stellt sich der deutsche Gutsbesitz im Verhältnis zur gesamten Odsitzfläche, denn nur im Kreis Jaroschin reicht er bis 40 % heran, in Neu-Tomischl und Birnbaum bis 38 %, in Wirsitz bis 33 %, Kolmar bis 31 %, in Scharnau 30 % usw.

Am krassen tritt jedoch der landwirtschaftliche Besitz der Deutschen hervor, wenn man ihn mit der Anzahl der deutschen Bevölkerung vergleicht. Wenn also die gesamte deutsche Minderheit in Großpolen im Jahre 1931 — 8,6 % zählte und sich in ihrer Hand 25,7 % der Gesamtfläche der Wojewodschaft befanden, so entfallen bei einer Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung: auf einen Polen 0,93 ha und auf einen Deutschen 3,31 ha, oder 3 und ein halb mal mehr.

Somit ist die Bilanz der Landfrage in Großpolen nach 16-jähriger polnischer Herrschaft sehr traurig. Im ersten Zeitabschnitt, d. i. bis zum Jahre 1926, verringerte sich der deutsche Besitz wenigliche langsam, so doch ständig, im zweiten Zeitabschnitt dagegen vergrößert er sich. Was ist der Grund dafür? Welche offenen oder geheimen Faktoren wirken hier?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein für die deutschen Absichten so günstiger und für uns so ungünstiger Zustand auf deutscher Seite der Erfolg gründlich durchdachter, koordinierter, systematischer Arbeit und Bemühungen ist, und dies sowohl der in Polen wohnenden Deutschen, als auch der gesamten Bevölkerung und der Regierung des Deutschen Reiches, bei gleichzeitiger Unterschätzung und Vernachlässigung dieser Angelegenheit durch die Polen. Während die Deutschen — mit Ausnahme der ersten Zeit — mit allen Kräften und mit allen ihnen nur zugänglichen Mitteln die Zurückbehaltung jedes einzelnen Arbeiters, jedes Kaufmannes oder deutschen Bauern anstrebten, während sie bei allen internationalen Gerichtshöfen um jeden ha Boden kämpften, — verzichteten wir leichten Herzens auf die Ausweisung der Hälfte der Opaten, machten wir keinen Gebrauch von einer ganzen Anzahl von Rechten zur Wiederherstellung unseres Besitzstandes, und indem wir außerdem der deutschen Minderheit unerbötig weitgehende Freiheiten in ihrem Schulwesen, in der Presse und im Organisationsleben zubilligten, das im übrigen völlig ungenügend von den polnischen Behörden beaufsichtigt wird, tolerierten und tolerieren wir auch weiterhin auf unserem eigenen Boden die Entwicklung einer Aktion, deren Charakter und Ziele dem polnischen Staate so feindlich, wie nur irgend möglich, sind."

Darauf, in wach geringem Umfange, wenn überhaupt, der Verfall recht hat, kann hier nicht weiter eingegangen werden. All diesen Behauptungen über diese angeblich so gefährlich werdende deutsche Besitzzunahme ist von den ausländischen deutschen Stellen in Polen bereits entgegen getreten worden. Die von

Dworjanek errechneten Zahlen können leider keiner genaueren Nachprüfung unterzogen werden, da der Verfasser nicht anging, aus welchem Grundmaterial er sie errechnet hat und aus jenseit seine nächsten Angaben macht. Fest steht jedenfalls, daß diese Zunahmezahlen nicht im entferntesten der Wirklichkeit entsprechen.

Zum Schluß muß Dworjanek auch anerkennen, daß sich die deutschen Seilungen und Güter in vielen Fällen in einem besseren wirtschaftlichen und finanziellen Zustand befinden als die polnischen. Als entscheidenden Grund nennt er für die meisten Fälle eine Hilfestellung aus dem Reich, die manchmal unter irgendeiner neutralen Firma in Gestalt langfristiger und billiger Kredite nach Polen käme. Schließlich müsse auch noch das Bestehen einer ausgezeichneten weltverzweigten genossenschaftlichen Organisation und überhaupt einer guten und soliden Organisation des gesamten deutschen wirtschaftlichen und politischen Lebens betont werden.

„Der Verlust von über 15000 ha polnischen Bodens und sein Übergang in deutsche Hände muß für die Polen die letzte und dazu ganz entschiedene Warnung sein.“

[„Kurjer Poznański“ vom 23. u. 25. 6. und 5. 7. 1935.
Vgl. auch „Kurjer Poznański“ v. 15. 8. 1934.]

Steigerung und Verbesserung der Leinenerzeugung in Polen.

Amfang Juni d. J. wurde in Lublin eine große Leinenausstellung unter dem Titel „Polnische Leinen und die Lubliner Volkswirtschaft“ eröffnet. Die Ausstellung gab einen guten Überblick über die gegenwärtige Lage in der polnischen Leinenindustrie. Trotzdem sie organisatorisch und inhaltlich nur das Lubliner Land betraf, dürfte sie in verschiedener Hinsicht sogar die im Herbst 1934 in Warschau stattgefundene 7. allpolnische Leinenausstellung übertraffen haben. Zweck und Ziel der Ausstellung sei es gewesen, die verschiedenartige praktische Verwendungsmöglichkeit des polnischen Leinens darzulegen. Denn wenn das Leinen und seine Erzeugung bisher nicht die ihm zukommende Anerkennung und Verbreitung gefunden habe, so sei dies, nach Ansicht der Leinenfachkreise, in erster Linie der Unkenntnis weiter Bevölkerungsschichten über die Vorzüge des Leinens zuzuschreiben.

Die Ausstellung, die gleichzeitig „Avantgarde der Lubliner Leinenoffensive auf den polnischen Binnenmarkt“ sein sollte, sollte den Abnehmer dem Erzeuger näher bringen und ihm deutlich vor Augen führen, was das Leinen bisher gewesen sei, und was es im praktischen Leben sein könnte.

Die Ausstellung gliederte sich in drei grundsätzliche Teile: dem doktrinal-wissenschaftlichen, dem propagandistischen unter der Parole: „alles aus Leinen“ und dem Handelsenteil. Der doktrinal-wissenschaftliche Teil sei von der „Leinengellschaft in Wilna“ und ihrer „Lubliner-Polnischen Abteilung in Siedlce“ organisiert worden. Zahlreiche Diagramme und Tafeln zeigten Möglichkeiten eines rationellen Flachsbaues und seiner Verarbeitung von der Pflanze bis zum Gewebe. Zugleich sei auch die praktische Durchführung solcher rationellen Verarbeitung der Leinenfaser vorgeführt worden.

Die Abteilung „Alles aus Leinen“ sollte die Besucher davon überzeugen, daß fast alles, wozu Pflanzensfasern verwandt würden, auch aus Flachs und Hanf hergestellt werden könne. Dieser Teil der Ausstellung fand die Besucher durch die Mannigfaltigkeit der Leinenverwendung und die hohe Klasse der Ausstellungsbühnen in Verwunderung.

Die Handelsabteilung habe allen denjenigen zur Verfügung gestanden, die ihre Arbeiten und ihre Kunstfertigkeiten auf dem Gebiete der Flachs- und Hanfverwendung vorführen wollten. Eine hervorragende Stellung habe hierbei die Lubliner Genossenschaft „Lubliner Volkswirtschaft“ eingenommen. Als Hauptrepräsentantin der Leinenerzeugung seien die bekannten Zyrardower Werke aufgeführt.

Die genannte Genossenschaft sei vor allem gefördert worden, um die verschiedenen Leinenerzeugnisse in erster Linie auf dem Markte des Lubliner Bezirkes selbst unterzubringen, ihnen dann aber auch ganz allgemein einen geregelten Absatz zu gewährleisten; denn in der letzten Zeit habe der Flachsabbau und im

Zusammenhang damit die Leinenerzeugung gerade im Lubliner Bezirk eine bedeutende Ausweitung erfahren.

Hinsichtlich des Umfanges der mit Flachs angebauten Fläche siehe die Wojenowichschen: Wilna, Nowogródel, Bialystok, Polesien und Lemberg, und hinsichtlich der angebauten Hanffläche — an 5. Stelle nach den Wojenowichschen: Wolhynien, Lemberg, Stanislaw und Tarnopol.

Es verdiente dabei erwähnt zu werden, daß in den Zeiten der für Leinen ungünstigen Handelskonjunktur (in den Jahren 1927 bis 1932) die von Flachs und Hanf eingenommene Fläche sich in der Lubliner Gegend im Verhältnis zu anderen Gegenden Polens nur unbedeutend verringert habe. So habe beispielsweise die Wojenowichsche Lublin im Jahre 1927 — 8,1 tausend ha Flachsfläche, im Jahre 1931 — 7,9 tausend ha und im Jahre 1934 — 9,1 tausend ha gehabt. In der gleichen Zeit sei z. B. die flachsbebaute Fläche in der hinsichtlich der erzeugten Leinenmenge an erster Stelle rangierenden Wojenowichschen Wilna von 37 tausend ha im Jahre 1927 auf nur 20 tausend ha im Jahre 1932 zurückgegangen.

Zeit dem Jahre 1932 habe in ganz Polen eine starke Zunahme des Flachsbaues Platz gegriffen, woran auch die Wojenowichsche Lublin beteiligt gewesen sei. Dieser Umstand habe dann auch die zuständigen Stellen veranlaßt, sich mit diesem Zweige der Landwirtschaftlichen Erzeugung näher zu befassen und für eine Rationalisierung und Vereinheitlichung des Anbaues und der Verarbeitung von Flachs Sorge zu tragen.

Während die Landwirtschaftskammer diesem Produktionszweig weitgehende Förderung habe zuteil werden lassen, sei die eigentliche Arbeit in der obengenannten Richtung bereits im Jahre 1928 von der „Leinengellschaft in Wilna“ aufgenommen worden, der später die „Lubliner-polnische Leinengellschaft in Siedlce“ und in letzter Zeit die Leinengossenschaft „Lubliner Volkswirtschaft“ zur Seite getreten seien. Auf die Tätigkeit dieser Institutionen wird noch bei anderer Gelegenheit zurückgekommen werden müssen.

Vorerst sei noch auf die hinsichtlich der Reglementierung und Organisation der Leinenausfuhr geleistete Arbeit und deren Erfolg eingegangen.

Wie die polnische Handelszeitung „Głos, Głosy Handlowe“ berichtet, seien in der letzten Ausfuhrkampagne 1934/35 bedeutende Mengen Flachs und Hanf aus Polen ausgeführt worden, wobei nach mehreren Jahren des Stillstandes in der Leinenausfuhr das letzte Jahr ein erneutes Einsetzen starken Leinenexportes brachte.

„Zur diesjährigen Belegung der Leinenausfuhr haben folgende Umstände beigetragen: Vergrößerung der Flachs- und Hanfproduktion im Jahre 1934 und im Zusammenhang damit eine bedeutende Zunahme der in den Handelsverkehr gelangenden Leinenmenge, hohe Preise für Leinen, welche die Bauern zum Verkauf aller sich bei ihnen befindlichen Leinenvorräte veranlaßten und schließlich die gute Konjunktur auf dem Weltleinenmarkte. Zur Erleichterung unseres Leinenabsatzes in den westeuropäischen Ländern trug in nicht geringem Maße auch die in der laufenden Saison teilweise eingeführte Standardisierung der Leinengewebe bei, die trotz der bedeutenden Preissprünge in der letzten Kampagne die Auswahl und Bearbeitung ungeheuren Flaches auf entsprechender und einheitlicher Höhe zu erhalten vermochte.“

Es muß festgestellt werden, daß in der zweiten Hälfte der letzten Kampagne die ausländische Fachpresse von sich aus polnisches Leinen zu notieren begann, was sie bisher nicht getan hatte, und daß sie den Leinenimporteuren aus Polen nahelegte, Zertifikate des Verbandes für den Handel und Ausfuhr von Leinen zu verlangen. Auch geht heute die Meinung der ausländischen Abnehmer dahin, daß das polnische Leinen imstande sei, eine entsprechende Stellung auf den Absatzmärkten einzunehmen und einen guten und sicheren Absatz zu besitzen.

Die diesjährige Flachsauflage zeigte eine bedeutende Vergrößerung der mit Flachs bebauten Fläche sowohl in Polen

als auch in den anderen Leinen erzeugenden Ländern. In Polen erreicht die Vermehrung des Leinenanbaues in einzelnen Gebieten, nach bisher noch nicht genau geprüften Berichten 100 Prozent (Mittelpolen) oder auch 50 Prozent (die nordöstlichen Wojewodschaften). Wir werden also in der kommenden Kampagne 1935/36 riesige Mengen Leinengewebe im Handelsverkehr haben.

Nach den bisherigen Berichten wird der Inlandsverbrauch an Leinengeweben zurückgehen, da die Militärbestellungen stark verringert sein sollen, und andererseits wird die vor allem in Mittelpolen gelegene Spinnindustrie ihren Bedarf zum großen Teil mit Leinen aus den Zentralwojewodschaften decken können.

Infolgedessen ist für die nächste Kampagne mit einem sehr starken Leinenexport aus Polen zu rechnen, der rd. 15–16 tausend to im Werte, nach den gegenwärtigen Preisen von über 20 Millionen Zloty ausmachen wird. Damit kann das Leinen zu einem der wichtigsten Ausfuhrartikel Polens werden.

Nach den bisherigen Beurteilungen der Fachkreise werden in der nächsten Ausfuhrsaison sehr günstige Verhältnisse für den Absatz unseres Leinens im Ausland bestehen. Sowjetrußland hat im letzten Jahre die Flachsankaufslücke verringert . . .

Die ausländische Fachpresse stellt schon jetzt Überlegungen an über die Versorgung der westeuropäischen Spinnindustrie mit Rohleinen, wobei sie davon ausgeht, daß Sowjetrußland, als der größte Leinenlieferant, die Leinenausfuhr bedeutend verringert.

Zum Teil sind die ausländischen Abnehmer auch durch die Verkaufspolitik der Sowjet-Union abgelenkt, die in der letzten Kampagne Leinen in kleinen Partien lieferte und . . . willkürlich bei jeder neuen Partie die Preise erhöhte. Die ausländischen Abnehmer wollen sich deshalb von Sowjetrußland . . . unabhängig machen.

Unter Ausnutzung der so geschaffenen Lage könnten wir eine entsprechende und sehr günstige Stellung auf dem Weltleinenmarkt einnehmen, da Faserleinen außer Rußland auch Polen, Lettland, Estland und Litauen liefern, dagegen gewebtes Leinen neben Rußland nur noch Polen ausführt.

Es muß auch noch betont werden, daß der Leinenexport besonders große Bedeutung für unsere Handelsbilanz hat, da diese Ausfuhr zum überwiegenden Teile nicht zum Kompensationsverkehr gehört.

Um biefu zu erreichende Stellung innezuhalten und zu festigen, müßte darauf geachtet werden, daß die ausgeführten Materialien aber auch tatsächlich den festgesetzten Normen entsprechen. Es müßte deshalb eine Reglementierung erfolgen, welche die gesamte Leinenausfuhr in jeder Form und Art umfasse.

„Nach Aufhebung der Zollrückerstattungen für Leinenballen und Herabsetzung der Zollrückerstattung für Leinenfasern bis zu einer Summe, die vielfach die Standardisierungskosten noch nicht decken, gibt es keinen Grund mehr, der die Exporteure veranlassen würde, Leinen entsprechend verarbeitet, sortiert und verpackt auszuführen . . . Es wird dadurch also eine Prämie für die nicht vereinigten und die festgesetzten Standardformen nicht einhaltenden Exporteure geschaffen, was wiederum andere bedeutenden Firmen veranlaßt, ebenfalls von der Anwendung dieser Normen Abstand zu nehmen.

Außerdem wird dadurch auf den ausländischen Absatzmärkten das Vertrauen zu unserem Leinen und unserer Standardisierung auch noch durch den Umstand unterhöhlt, daß nach Einführung der Standardisierung aus dem Gebiete, das von der Standardisierung erfaßt ist, auch noch Angebote für nicht-standardisiertes Leinen kommen. Dadurch verbreitet sich die Meinung, daß die Standardisierung des Leinens in Polen nicht die entsprechende Unterstützung der zuständigen staatlichen Stellen findet, sondern nur das Werk privater Firmen oder Organisationen ist, so daß in der Anwendung der Standardnormen in jedem Augenblick eine Schwächung oder gar ein Verzicht auf dieselben eintreten kann.“

Ein Mangel ähnlicher Art sei es daher auch, daß nicht alle Leinenproduktionsgebiete Polens von der Standardisierungs- und Normatifikationsaktion erfaßt worden seien. Denn nachdem die ausländischen Abnehmer von der Durchführung der Leinenstandardisierung in Polen erfahren haben, könne der nun erfolgende Empfang von Sendungen nicht geordnet und von der Standardisierung nicht erfaßten Leinens das Vertrauen zu unserer gesamten Leinenproduktion vernichten.

Der Verfasser dieses Artikels schließt daher mit der Aufforderung an die privaten und öffentlichen an der Leinenausfuhr interessierten Stellen, diesem Chaos durch Zusammenarbeit ein Ende zu bereiten.

[„Codz. Gazeta Handlowa“ vom 4., 12., 13. u. 18. Juni 1935.]

Zum deutsch-polnischen Kompensationsverkehr.

Im Zusammenhang mit den gegenwärtig geführten deutsch-polnischen Verhandlungen bringt die „Codz. Gazeta Handlowa“ eine kurze Charakteristik der Gestaltung des deutsch-polnischen Warenverkehrs im Verlauf des letzten Jahres.

Trotz des seit 1929 andauernden Rückganges der deutsch-polnischen Warenumfänge spielte dieser Polen in der polnischen Handelsbilanz immerhin noch eine recht bedeutende Rolle. So habe im Jahre 1934 die Einfuhr aus dem Deutschen Reich nach Polen 136 % der gesamtpolnischen Einfuhr betragen und die Ausfuhr aus Polen nach dem Reich sogar 166 % der Gesamtausfuhr Polens. Aus diesem Grunde sei die Regelung der Warenverkehrsverhältnisse zwischen diesen beiden Ländern von großer Bedeutung. Wendepunkt im deutsch-polnischen Handelsverkehr sei die Liquidation des Zollkrieges vom 7. März 1934 gewesen. Das einschlägige Abkommen, welches am 15. Oktober 1934 in Kraft trat und dem dessen Vervollständigung die gegenwärtigen Verhandlungen geführt werden, habe die Grundlage für den Kompensationsverkehr gebildet, bei dem von polnischer Seite landwirtschaftliche Erzeugnisse und von deutscher Seite rd. 200 Positionen an Industriearticlen geliefert werden.

Bereits die ersten Monate der Ausführung des Vertrages hätten zahlreiche Schwierigkeiten in der Ausführung des Kompensationsvertrages erkennen lassen. Eins der wichtigsten hierbei in Erscheinung tretenden Probleme sei das des Kredites. Die Schwierigkeit bestehe darin, daß auf der einen Seite die sofort zahlbaren Artikel der polnischen Ausfuhr in Betracht gezogen worden seien und auf der anderen Seite Waren in offener Rechnung, in Kommission und mit langfristigen Kredit. Außerdem würden die Schwierigkeiten der vollkommeneren Ausführung des Kompensationsvertrages noch gesteigert durch das Vorhandensein von doppelten Kontingenten in Bezug auf einige deutsche Waren und zwar Vertrags- und Kompensationskontingente. Aus diesem Grunde wolle der Importeur vielfach das Vertragskontingent, bei welchem er nicht verpflichtet ist, sofortige Lieferung für die Ware zu geben.

Außerdem würde der Kompensationsverkehr auch noch durch die deutscherseits in Anwendung gebrachte Ausfuhrprämie in der Form der Erüps ungünstig gestaltet, weil der deutsche Exporteur diese Prämien beim Kompensationswarenverkehr nicht erhalte.

„Trotz alledem haben die ersten Monate der Ausführung des Abkommens bewiesen, daß die polnischen Ausfuhrwaren mit Leichtigkeit auf dem deutschen Markte untergebracht werden können. Weit schwerer haben die deutschen Waren auf dem polnischen Markte Abnehmer gefunden, auf welchem im Verlauf der ersten drei Monate im Rahmen des Abkommens deutsche Erzeugnisse im Werte von 341 000 Zl. untergebracht werden konnten. Dieser geringe Umfang der deutschen Einfuhr ist sowohl durch die Entwertung des Marktes von deutschen Erzeugnissen, wie auch durch die gegen die Einfuhr deutscher Waren gerichtete Tendenz zu erklären.“

[„Cod. Gazeta Handlowa“ v. 13. 6. 1935.]